



"Ein Hauch von Jesus"

"Ein Hauch von Abenteuer im Alltag" - dieser Werbeslogan macht uns auf eine bestimmte Automarke neugierig.

"Ein Hauch von Himmel" - dieser Titel soll viele Leute dazu bewegen, eine Fernsehserie anzuschauen, in der eine Frau anderen Menschen hilft und sich für eine harmonischere Welt einsetzt.

"Ein Hauch von Freiheit" - damit lädt ein Hotel Pferdefreunde zum Ausreiten auf sanften Hügeln und in ausgedehnten Wäldern ein.

"Ein Hauch von Jesus" - so würde ich gerne heute, am Pfingstfest, für unsere Kirche und für unsere christlichen Gemeinden werben. Dieser Slogan hat zum einen eine lange Tradition - wir entdecken seine Wurzeln schon im eben gehörten Abschnitt aus dem Johannesevangelium. Und er enthält zum anderen ein Programm, das die Kirche heute zu einer glaubwürdigen und überzeugenden Gemeinschaft machen könnte:

"Einen Hauch von Jesus" - den spüren die Jünger, als sie sich nach dem Tod ihres Meisters ängstlich einschließen. Es lastet doch eine riesige Hypothek auf ihnen: Sie haben ihren Freund und Meister schändlich verraten, verlassen, sind geflohen – bis auf Johannes – und haben ihn im Stich gelassen, als es für Jesus um Kopf und Kragen ging. Nur einige Frauen blieben auf Sichtweite bei ihm. Schuld und Schuldgefühle lasten auf ihnen, berechtigter Weise. Und nichts fürchten sie so sehr wie eine Strafpredigt Jesu. Da kommt der Gruß Jesu: „Der Friede sei mit euch!“ haargenau richtig wie eine therapeutische Intervention, ein Angebot, eine Brücke, auf der sie wieder in Augenhöhe mit Jesus reden können. Sie werden neu von ihm im wahrsten Sinn des Wortes "inspiriert", lassen sich neu von ihm begeistern und aus ihrem Schuldgefühle-Sumpf herausholen (Joh 20,19-23).

Einen Hauch von Jesus - den spüren auch diejenigen, die mit den Jüngern in Berührung kommen. Sie erleben deren zündende Predigt. Sie merken: Hier wird unsere Sprache gesprochen, hier geht es um uns und unser Leben, hier hören wir Worte, die uns helfen und verändern (Apg 2,1-11).

"Hier tanken Sie auf."

"Ein Hauch von Jesus" - so möchte ich in unsere Gottesdienste einladen, und ich wünsche mir, dass alle, die mit uns feiern, zustimmen und sagen: Ja, genauso ist es. Wenn wir beieinander sind, erleben wir uns wirklich als Gemeinschaft mit Jesus und spüren seine Nähe. Wenn wir miteinander beten und von ihm reden, dann ist sein Geist gegenwärtig. Wir ahnen, dass seine Worte wahr sind: "Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen." Wenn wir seine Geschichten hören, dann gehen sie uns unter die Haut und wir entdecken, dass sie uns gelten: dass sie uns aufrütteln, trösten, ermutigen oder nachdenklich machen wollen.

"Hör auf deinen Durst" – möchte ich den Leuten raten und ihnen sagen: Wenn ihr mit uns die Botschaft Jesu hört und sein Mahl feiert, dann ahnt ihr, was eure Sehnsucht, euren Lebensdurst wirklich löschen könnte.

"Hier tanken Sie auf" - möchte ich ihnen versprechen und wiederholen, worum Jesus seine Jünger und uns alle bittet: "Kommt und ruht ein wenig aus!" Unterbrecht euer geschäftiges Treiben für eine Stunde. Hier müsst ihr nichts leisten, nichts beweisen - hier dürft ihr aufatmen, und das wird euch gut tun. Hier kann durch Singen und Musizieren euer manchmal so angespanntes Leben gelassener und gelöster werden.



"Nie war er so wertvoll wie heute."

"Ein Hauch von Jesus" - so möchte ich auf Predigten, Glaubensgespräche, Familienkreise oder Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung hinweisen, und ich wünsche mir, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene zustimmen und sagen: Ja, genauso ist es. Wenn wir miteinander lesen und hören, wie Jesus damals geredet und gewirkt hat, dann ist auch jetzt noch etwas von seiner Ausstrahlung zu spüren, dann springt auch jetzt noch ein Funke auf uns über. Wenn wir überlegen, was seine Worte und Taten für uns persönlich bedeuten, wenn wir vieles nicht verstehen oder ins Zweifeln kommen, dann ahnen wir, dass ihm das mehr entspricht als vollmundige Worte, die unserer Lebenswirklichkeit nicht standhalten. Wie die beiden Emmausjünger können wir die Erfahrung machen, dass er uns gerade dann begleitet, wenn wir mit unserem Latein am Ende sind und in der Bibel nach einer Deutung für unser Leben suchen.

"Aus dieser Quelle trinkt die Welt" - möchte ich den Leuten sagen und sie dazu animieren, mit uns zusammen aus der Quelle der heiligen Schrift zu schöpfen.

"Nie war er so wertvoll wie heute" - möchte ich ihnen ans Herz legen und ihnen versichern, dass die Orientierung an Jesus Christus zu einem sinnvollen und erfüllten Leben führen kann.

"Die tun was."

"Ein Hauch von Jesus" - so möchte ich auf unsere christliche Lebenspraxis aufmerksam machen, und ich wünsche mir, dass viele zustimmen können und sagen: Ja, genauso ist es. Wenn wir sehen, wie Christen verantwortlich ihr Gemeindeleben gestalten, wie sie miteinander umgehen und wie offen sie auf andere zugehen, dann erkennen wir darin etwas von der Weite Jesu, von seiner Aufgeschlossenheit und von seiner Achtung vor jedem Menschen. Natürlich erleben wir auch zuhauf Negativ-Beispiele, z.B. wie dieser Tage ein Konflikt über die Höhe der Miete in einer Dortmunder Gemeinde vor aller Welt vor Gericht ausgetragen wurde. Doch die vielen kleinen Hilfsdienste in Nachbarschaft und Besuchsdienst, die Krankenbesuche und die von so vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gemeindehaus, in der Jugend und mit Kindern uneigennützig und selbstlos eingebrachten Fähigkeiten, Talente und Präsenzzeiten: das ist unsere Stärke.

"Die tun was" – das möchte ich den Leuten zusichern und sie für ein Leben im Sinn Jesu gewinnen.

"Überraschend. Überzeugend. Anders."

"Ein Hauch von Jesus" - so würde ich heute gerne für unsere Kirche werben. Aber ich weiß natürlich auch: Nicht überall, wo Kirche draufsteht, ist auch eine solche lebendige und mitreißende Kirche drin. Oft sind wir in unseren Gemeinden, in unseren Gruppen und Kreisen noch weit weg von einer wirklich pfingstlichen Kirche. Dennoch bleibt dieses Bild von Kirche für mich Maßstab und Ziel. Und sicher nicht nur für mich. Viele wünschen sich diese Kirche. Doch da gibt es noch viel zu tun und aufzuräumen. Ich möchte zwei Beispiele nennen, ein positives und ein negatives.

Zuerst das positive:

Vor einer Woche ist eine überraschende Vereinbarung zwischen dem Vatikan und führenden iranischen Theologen veröffentlicht worden, die sieben gemeinsame Grundsätze enthält, deren wichtigste sind, dass sich Glaube und Vernunft nicht widersprechen können (*da wird die theologische Handschrift von Joseph Ratzinger deutlich!!*) und dass beide nicht zur Legitimierung von Gewalt missbraucht werden dürften (FAZ vom 2.5.2008). Dass diese Leitsätze gemeinsam von katholischen Kirchen-Verantwortlichen und beauftragten



islamischen Theologen unterzeichnet wurden, ist sicherlich ein hoffnungsvolles und zukunftsweisendes Signal für alle weiteren Beziehungen zwischen Muslimen und Christen auf der ganzen Welt.

Und nun – leider auch – das negative:

Vom 7. bis 9. Februar dieses Jahres fand der erste Frauenkongress im Vatikan statt unter dem Thema: „Frau und Mann – der Mensch in seiner Ganzheit“ (*ausführlich dazu ORIENTIERUNG Nr. 7, 72. Jahrgang, Zürich 15. April 2008, S. 79 – 82*). Herausgekommen ist dabei nichts, nichts, nichts; lediglich „der Genius der Frau“ und „die große Achtung vor der mütterlichen Berufung“ der Frau wurden gewürdigt und bestärkt. Nichts an gesellschaftlicher Bedeutung der Frau, an dem Spagat zwischen Muttersein und beruflicher Tätigkeit, nichts über ihren zunehmenden Einfluss in Bildung und Wissenschaft (*schauen wir uns die Schulen und die Unis an!!*), im Gesundheitsbereich (*Krankenhäuser!*) sowie in Wirtschaft (*noch schwach!*) und zunehmend auch in der Politik, nichts über ihre Bedeutung in Gemeinde und Kirche (*außer der Plattitüde: „Die Kirchen sind immer voller Frauen“!!*) mit der Notwendigkeit auch in Leitung von Gemeinde und Kirche ihren Ort zu finden – nichts, nichts davon. Der Priestermangel wird uns schon in allernächster Zukunft auch hier in unmittelbarer Nähe hier in Dortmund schwer zu schaffen machen.

„Überraschend. Überzeugend. Anders.“ So wünsche ich mir eine von Jesus angehauchte, inspirierte Kirche, in der Frauen und Männer ihren Ort und ihren unterschiedlichen, aber gleichberechtigten Einfluss bis in die Leitung unserer Kirche wahrnehmen können. Eine Sozialgestalt der Leitung von Gemeinde, wie sie vor 2000 Jahren aus damaligen kulturellen Rahmenbedingungen notwendiger Weise gegeben war, beinhaltet und bedeutet keine normative theologische Festlegung für die Sozialgestalt von Kirche nach 2000 Jahren. Das sind zwei verschiedene Paar Schuhe!!

Wir haben noch immens viel daran mitzuwirken, dass unsere Kirche dorthin unterwegs bleibt, wie Jesus und sein Heiliger Geist sie pfingstlich ausgestattet haben.

Und der Geist Gottes möge kräftig Feuer machen, dass der Mut-machende Funke hierzu niemals erlösche.